

Das Schicksal von Siegfried Haas

(von Marcin Wilman)

Siegfried Haas, geboren am 29. September 1902 in Groß-Bieberau, stammte aus einer jüdischen Familie, die seit 1770 in der Stadt ansässig war. Siegfried war von Beruf Kaufmann und war Teilhaber im Familienunternehmen "Gebrüder Haas", das mit Eisen, Trägern, Öfen, Herden, landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, allen Baumaterialien, Futtermitteln, Kohle und Kunstdüngern handelte. Die Familie wohnte seit 1904 in der Bahnhofstraße 21, wo auch das Geschäft betrieben wurde. Zuvor hatte sie in der Jahnstraße 10 gelebt und besaß auch das Haus an der Jahnstraße 12, war aber vermutlich umgezogen, um Platz für das wachsende Unternehmen und die Familie zu schaffen.

Das Leben der jüdischen Bevölkerung in Deutschland wurde nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 immer schwieriger. Schon früh begannen antisemitische Kampagnen, die das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Juden stark einschränkten. Einer der ersten Schritte war der sogenannte "Aprilboykott" am 1. April 1933, bei dem jüdische Geschäfte landesweit boykottiert wurden. Auch das Geschäft „Gebrüder Haas“ und damit Siegfried



und seine Familie waren vermutlich von dieser Diskriminierung betroffen, es ist jedoch nichts Genaues darüber bekannt, ob dort Bürger auf das Einkaufen verzichteten. Die Situation verschlechterte sich weiter, und viele Juden sahen sich gezwungen, über eine Auswanderung nachzudenken, um der immer intensiveren Verfolgung zu entkommen. Am 4. April 1935 beantragte Siegfried Haas erstmals einen Reisepass für eine mögliche Ausreise nach Luxemburg. Einige Monate später, am 15. August 1936, stellte er erneut einen Antrag auf einen Reisepass. Die Behörden prüften dabei, ob er seinen steuerlichen und sonstigen Verpflichtungen nachgekommen war, da aufgrund der wachsenden Unterdrückung gegen Juden, es damals strikte Vorschrift war eine Vermögenskontrolle und auch eine bürokratische Kontrolle zu verrichten. Drei Tage später gab es schließlich keine Bedenken mehr gegen seine Ausreise.

Doch jüdische Ausreisewillige wurden trotzdem weiterhin streng von den Behörden beobachtet. Am 19. Januar 1937 ging ein Brief an den Bürgermeister von Groß-Bieberau ein, in dem behauptet wurde, Haas wolle mit seinem Reisepass nach Holland ausreisen, um sich dort als Schweißer weiterzubilden. Sein Auto solle er nach eigenen Angaben für die Kundenakquise nutzen wollen, weshalb er dafür eine Legitimationskarte für das Kalenderjahr 1937 brauche. Zeitgleich beantragte Haas einen Heimatschein für Palästina, was für Unsicherheit über seine Absichten sorgte. Falls er nicht auswandern würde, würde sein Reisepass nach Ablauf der Gültigkeit nicht verlängert werden.

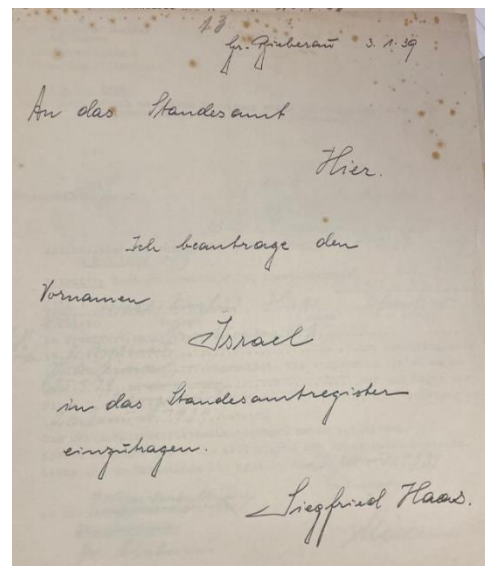
Am 20. Februar 1937 schrieb Siegfried Haas dem Bürgermeister und erklärte, dass er die Absicht habe, sich in Luxemburg als Schweißer weiterzubilden. Er war jedoch gezwungen, diese Ausbildung bis Ende Mai zu verschieben, da das Familiengeschäft liquidiert und an den Schreiner Karl Keil von Asbach verkauft wurde. Außerdem war sein Vater Louis Haas schwer krank, weshalb er seine Auswanderungspläne erst einmal nicht umsetzen konnte. Haas betonte in dem Brief, dass er nicht nach Holland reisen wolle und sich auch nicht daran erinnern könne, dies behauptet zu haben. Er erklärte, er habe seine Legitimationskarte nur zur Benutzung im Reichsgebiet beantragt und habe die feste Absicht, nach Palästina auszuwandern, was jedoch durch den ernsten Gesundheitszustand seines Vaters verzögert sei.

Am 7. November 1938 schrieb das Kreisamt Dieburg an den Bürgermeister Groß-Bieberaus und fragte, ob Siegfried Haas mittlerweile ausgewandert sei und dass dies, sobald es geschehe, mitgeteilt werden solle. Der Bürgermeister schrieb am 9. November 1938 an den Kreisdirektor von Dieburg und stellte fest, dass Siegfried Haas noch immer in Groß-Bieberau gemeldet sei. Er habe ein Zimmer bei Ludwig Levi gemietet, obwohl seine Post inzwischen an die Adresse Grüne Burg Weg 62 in Frankfurt am Main weitergeleitet wurde. Der Aufenthalt von Siegfried Haas in Groß-Bieberau wurde als "ungewöhnlich" eingestuft, und es sei nicht klar, warum er noch in der Stadt sei.



Der 9. November 1938 ist auch der Tag, an dem die Reichspogromnacht stattfand, in der jüdische Geschäfte, Synagogen und Wohnungen im gesamten Deutschen Reich zerstört wurden und sich die Lage für die jüdische Bevölkerung noch weiter verschärfte. Viele Juden sahen sich nun gezwungen ihre Heimat endgültig zu verlassen, sofern dies noch möglich war, nachdem antijüdische Gewalt offen und systematisch ausgeübt wurde. Auch Siegfried Haas war von den Ereignissen betroffen. Am 21. Dezember 1938 wurde Haas schließlich aufgefordert die Abmeldefomulare auszufüllen, die ihm zugesandt wurden, da seine polizeiliche Anmeldung in Groß-Bieberau nach mehreren Monaten Abwesenheit nicht mehr gültig sei.

Kurz darauf, am 3. Januar 1939, war Siegfried Haas gezwungen, den Vornamen „Israel“ anzunehmen, eine Maßnahme, die für alle jüdischen Männer in Deutschland verpflichtend war. Am 13. Januar 1939 meldete er seine Auswanderung nach Palästina an, und die Unbedenklichkeitsbescheinigungen für die Ausreise lagen vor. Am 16. März 1939 fragte das Kreisamt Dieburg nach, ob Siegfried Haas tatsächlich ausgewandert sei, ob es kriminelle Hinweise gegen ihn gebe und ob noch Vermögen in Reich vorhanden sei. In einem Schreiben vom 21.03.1939 antwortet der Bürgermeister dem Landrat Hessen auf die Frage wo Siegfried Haas sei, dass er am 09.09.1938 nach Frankfurt abgemeldet worden sei und befinde sich inzwischen in Palästina. Im gleichen Schreiben wird behauptet Haas habe sich als Jude in einer linksstehenden Partei engagiert.



Tatsächlich hatte Siegfried sich jedoch am 29. Dezember 1938 als letzter Groß-Bieberauer Jude nach Frankfurt abgemeldet und war von dort aus an einem unbekanntem Datum ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert worden. Sein Vermögen, das beim Tod seines Vaters 1937 noch 50.000 Reichsmark betragen hatte, konnte nicht mehr festgestellt werden. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, wie jüdisches Vermögen im Nationalsozialismus enteignet wurde.

Haas kam im Konzentrationslager jedoch nicht um. Es war Siegfrieds Schwester Hedwig Selig, die bereits in Palästina lebte, die ihn schließlich retten konnte. Mit ihrer Hilfe erhielt Siegfried eine Einreiseerlaubnis, die ihm das Leben rettete. Es gelang ihm damit aus dem Reich zu fliehen, bevor die Verfolgung und die Vernichtung der Juden in den Jahren des Holocausts ihren Höhepunkt erreichte. Millionen europäischer Juden starben in dieser Zeit ihr Leben in den Vernichtungslagern.

Nach seiner Flucht aus dem Deutschen Reich gelangte Siegfried Haas wie viele andere jüdische Emigranten aus Groß Bieberau schließlich in die USA. Er verstarb vermutlich in den 1950er Jahren dort.